

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 6

Artikel: Der italienische Krieg 1859

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXVI. Jahrgang.

Basel, 6. Februar.

VI. Jahrgang. 1860.

Nr. 6.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern, und zwar jeweilen am Montag. Der Preis bis Ende 1860 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wietand, Oberlieutenant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Der italienische Krieg 1859.

(Fortsetzung.)

Rüstkow schließt die zweite Lieferung seines Werkes mit dem Rückzug der Oesterreicher hinter den Mincio und dem Vorgehen der Allirten bis an die Mella und die Chiese.

Am 5. Juni, am Tag nach der Schlacht von Magenta, rückten das erste und zweite östreichische Korps durch Mailand; am gleichen Tag befahl Gyalai die Räumung der Stadt und des Castells, welche in solcher Eile vor sich ging, daß große Vorräthe an Lebensmitteln, Munition und Material in die Hände der Gegner fielen.

Das Gros der östreichischen Armee retirirte auf der südlichen Operationslinie; das achte Korps übernahm die Deckung des Rückzuges; zu dem Behuf blieb die Division Berger desselben an der Adda stehen, mit einer Brigade als äußerste Arrieregarde bei Melegnano oder wie der Ort ferner heißt, Marignano — ein Name, der uns Schweizern bekannter ist, weil er glorreich in unserer Kriegsgeschichte glänzt.

Die Franzosen folgten den zurückgehenden Oestreichern nur langsam; sie mochten manches zu reorganisiren und zu ergänzen haben; auch fürchtete Napoleon, ein vereinzelttes Vorgehen seiner Korps könnte den Gegner zu einem raschen Schlag gegen eines derselben verlocken.

Am 7. Juni rückten die ersten Franzosen in Mailand ein; es waren die afrikanischen Truppen von Mac-Mahon; Tags darauf folgten die verbündeten Monarchen mit der franz. Garde; groß war der Enthusiasmus des Empfangs.

Aus Mailand datirte Napoleon zwei Proklamationen, die eine an sein Heer, dessen Tapferkeit er billig anerkannte, die andere an die Italiener. Rüstkow hebt hervor, daß diese Proklamation eben an die Italiener, folglich auch an die aufständischen Fürstenthümer und an die insurgirte Romagna und nicht bloß an die Lombarden gerichtet war. Sie schloß mit den schönen Worten: „Euer sehnlichster Wunsch nach Unabhängigkeit, seit so lange ausgesprochen, so oft unterdrückt, wird erfüllt werden, wenn ihr euch dessen würdig erweist. Vereinigt euch also in einem Streben: Befreiung eures Landes! Organisirt euch militärisch! Eilet unter die Fahnen des Königs Viktor Emanuel, der euch so hochherzig den Weg der Ehre gezeigt hat. Erinuert euch, daß es ohne Kriegszucht kein Heer giebt und glühend vom heiligen Feuer der Vaterlandsliebe seid heute nur Soldaten, um morgen die freien Bürger eines großen Landes zu sein!“

Am gleichen Tag, an welchem Mailand in Wonne und Entzücken schwamm, donnerten die Kanonen nördlich und südlich der Stadt. Nördlich rauchten die Piemontesen sich mit Urban an der Adda bei Vaprio ohne weitere Bedeutung; beträchtlicher war das Gefecht im Süden von Mailand.

Wir haben schon der Division Berger vom achten Korps erwähnt, welche ihre Arrieregardbrigade — Rhoden — am Lambro aufgestellt hatte; Napoleon wünschte diesen nahen Feind vertrieben zu sehen und ertheilte dem ersten Korps, das unterdessen mittelst der Eisenbahn herangekommen war, den Auftrag dazu; das zweite Korps wurde ebenfalls unter den Befehl Baraguay d'Hilliers gestellt, um zum gleichen Zwecke mitzuwirken.

Baraguay d'Hilliers beschloß durch Mac-Mahon das auf dem Wege nach Melegnano gelegene St. Giuliano nehmen zu lassen. Sobald das erste Korps dann heran sei, sollte Mac-Mahon links schwenken, über den Lambro geben und auf dessen linkem Ufer stromabwärts die Verbindungen der Oestreicher bedrohen; auf dem rechten Ufer in der

Front sollten die Truppen des ersten Korps angreifen.

Mac-Mahon traf am Nachmittag des 8. Juni vor St. Giuliano ein, fand den Ort unbesetzt und ging, wie die Schützen des ersten Korps eintrafen, auf das linke des Lambro, wo er bei Mediglio Position nahm und den Angriff des ersten Korps abwartete.

Baraguay d'Hilliers Truppen hatten einen starken Marsch zu machen; die Division Bazaine, welche an der Spitze der Kolonne marschirte, traf erst um 3½ Uhr in Giuliano ein; es wird halb sechs bis sie vor dem von den Oestreichern stark besetzten Melegnano sich befindet. Die Brigade Gose, unterstützt von 12 Geschützen, geht zum Angriff auf die Enceinte des Ortes vor; trotz der hartnäckigen Gegenwehr der Oestreicher gelingt es ihren Bataillonen in die Straßen einzudringen, in welchen es zu einem verzweifeltsten und mit wechselndem Glück geführten Häuserkampf kommt. Erst durch das Eintreffen der zweiten Division des ersten Korps, Ladmiraunt, die sich links an Bazaine anschließt, und die Brücke über den Lambro, den Rückzugsweg der Oestreicher, bedroht, durch die Aufstellung Mac-Mahons, dessen Artillerie das Herannahen östreichischer Verstärkungen hindert, wird Rhoden genöthigt, das tapfer verteidigte Städtchen aufzugeben und sich, nicht ohne beträchtlichen Verlust, auf die Brigade Boer zu ziehen. Es mochte 9 Uhr sein.

Der Verlust auf beiden Seiten war für die kurze Dauer des Gefechtes und die Stärke der im Feuer gewesenen Truppen sehr beträchtlich. Die Franzosen verloren:

12 Offiziere,	141 Mann todt,
50 "	669 " verwundet,
	64 vermist.

Gesamtverlust 942 Mann.

Das Verhältniß der außer Gefecht gesetzten Offiziere zur Mannschaft verhält sich wie 1 zu 12; der Verlust der Oestreicher ist nicht ganz genau bekannt; Rüstow schätzt ihn zu 1200 Mann, wovon 250 Mann todt.

Melegnano hatte schon im Jahr 1848 die schwere Hand des Krieges zu empfinden; die Einwohner widersetzten sich dem Rückzug Radetzky's von Mailand mit bewaffneter Hand; das Städtchen wurde durch Benedek gestürmt, wobei sich der Hauptmann Kubn von Kubnenfeld auszeichnete, der gleiche, der jetzt als Oberst die Stelle eines Chefs des Generalstabs im Hauptquartier Gylai's versah und von dem allgemein gesagt wird, er sei mit der heillosen Armeeführung Gylai's durchaus nicht einverstanden gewesen, habe aber mit seinen Plänen und seinen Vorschlägen nicht durchdringen können.

Die Räumung der ganzen Lombardei wurde rasch vollzogen; der Befehl dazu ging vom Kaiser aus, der vom 6. Juni an das Oberkommando faktisch übernommen hatte. Nicht allein wurden alle festen Plätze, sogar das so wichtige und gut ver-

schanzte Piacenza geräumt, sondern auch die Stellung im Kirchenstaat aufgegeben; daß damit auch die Fürsten von Parma und Modena rasch ihre Residenzen verlassen mußten, erklärt sich von selbst.

Diese totale Räumung wird nun von Rüstow einer strengen Kritik unterworfen. Mit Recht hebt er hervor, wie unklug es war, die Stellung auf dem Po, die doch die linke Flanke des großen Festungsvierecks sicherte und die den Oestreichern schwer streitig zu machen war, jetzt schon aufzugeben; man habe damit einer Offensive in dieser Richtung entsagt. Oestreich sei nicht so arm an Truppen gewesen, daß es Alles in Verona hätte konzentriren müssen, was in Italien stand; allein die östreichische Politik konnte sich nicht entschließen, die Leitung der Angelegenheiten in Deutschland Preis zu geben und mußte daher einen guten Theil seiner Kraft dort bereit halten; so konnte man nicht unbedingt auf die Truppen zählen, die in Oestreich und Böhmen stunden.

Am 20. Juni war die ganze östreichische Armee hinter dem Mincio und hielt nur noch die Brückenköpfe und Uebergänge vom linken auf das rechte Ufer besetzt.

Erst am 12. Juni folgte die allirte Armee mit ihrer Hauptkraft; am 14. traf die Avantgarde bei Brescia ein, wo sich vom 15. an die gesammte Armee konzentrierte; am 15. hatte der voraneilende Garibaldi ein ziemlich blutiges Gefecht mit Urban bei Rezzate, in welchem der erstere ziemlich in die Klemme kam.

Hinter dem Mincio sollte die östreichische Armee reorganisiert werden, an Verstärkungen konnte man auf folgende zählen:

- 1) Die Freiwilligen, die im Ganzen 27 Bataillone und 42 Escadrons formiren sollten oder mäßig gerechnet 30,000 Mann und 7000 Pferde. In der That stunden beim Friedensschluß 23 Bataillone und 24 Escadrons fertig da.
- 2) Es wurden ferner die fünften Feldbataillone der 62 Linien-Regimenter formirt, zu deren Bildung die letzten bisher noch befreiten Urlauber und Reservisten einberufen werden mußten, während die neue Rekrutierung die Cadres der neuen Depotbataillone ausfüllen sollten. Diese 62 neuen Feldbataillone ergaben in runder Zahl 70,000 Mann.

Man konnte daher auf Ende Juni, Anfangs Juli auf 100,000 Mann neugebildeter Feldtruppen rechnen.

Die ganze Masse der östreichischen Armee sollte in 16 Korps und 2 Cavalleriekorps formirt werden. Davon waren für Italien in erster Linie folgende acht Korps verfügbar, welche in zwei Armeen eingetheilt waren:

Erste Armee unter dem Kommando des Feldmarschalllieut. Wimpffen:

- 3. Korps Fürst Edmund Schwarzenberg.
- 9. " Graf Schaafgotsche.
- 11. " F. M. L. Weigl.
- 2. " Fürst Eduard Lichtenstein.

Zweite Armee unter dem Kommando des Feldmarschalllieut. Schlik:

- 8. Korps F. M. L. Benedek.
- 5. " Graf Stadion.
- 1. " Graf Clam-Gallas.
- 7. " F. M. L. Zobel.

Der ersten Armee war die Reserve-Cavallerie-Division Jedwitz, der zweiten die Cavallerie-Division Mensdorf zugetheilt.

Nach einer Rüstow angekommenen Ordre de Bataille vom 24. Juni, welche er am Schlusse des dritten Heftes mittheilt, soll die österreichische Armee in jenen Tagen

- 180 Bataillone Infanterie,
- 90 Escadrons Cavallerie,
- 119 Batterien

gezählt haben; von diesen sind am 24. Juni zur Schlacht gekommen von der ersten Armee: 74 Bataillone, 48 Schwadronen, von denen freilich die Division Jellachich mit 10 Bataillonen und 4 Schwadronen, detaschirt an dem untern Oglio, keinen Schuß that.

Von der zweiten Armee 92 Bataillone und 40 Escadrons.

Von den 119 Batterien, die Rüstow nach dem Soll-Etat aufzählt, werden als vorhanden und ausdrückend 102 angegeben, von denen in Folge schlechter Anordnungen freilich nur 45, also statt 816 Geschützen nur 360 ins Feuer kamen.

Rüstow bemerkt über diese Eintheilung in zwei Armeen mit Recht:

„Wie groß nun immer die Fähigkeiten der beiden Armeekommandanten sein mochten, ihrem Posten vorzustehen, so konnte doch dieß nicht ändern, daß die Eintheilung eines Heeres, welches auf dem gleichen beschränkten Kriegstheater zu operiren, möglicher, selbst wahrscheinlicher Weise auf einem Schlachtfelde zu manövriren bestimmt ist, in nur zwei großen Haufen oder Einheiten eine höchst unglückliche sei. Clausewitz hat es schon für nothwendig gehalten, die Eintheilung eines Heeres im Großen in aller der Ausführlichkeit zu behandeln, welche dieser wichtige Gegenstand verdient. Seine Ansicht geht etwa auf Folgendes heraus: Vom strategischen Standpunkte aus sollte man nie fragen: wie stark soll ein Armeekorps oder eine Armeedivision sein, sondern immer zuerst: in wie viele Haupteinheiten, Armeen, Korps oder Divisionen soll das Heer zerfallen? Am passendsten scheint die Eintheilung eines Heeres in acht Korps oder Divisionen, eine Eintheilung, wie die Oesterreicher sie eo ipso hatten, wenn sie es nicht für nöthig hielten, durch Subsummirung von je 4 Armeekorps unter die höhere Einheit einer Armee, dieselbe zu verderben. Es giebt nichts Ungeschicklicheres, fährt Clausewitz fort, als ein Heer, das nur in drei Korps eingetheilt ist, es müßte denn ein solches, welches deren gar nur zwei hat.

Dieser Ansicht über die Heereseintheilung sind alle großen Feldherrn gewesen und sie haben sich wohl dabei befunden, wenn sie in der Anwendung ihr folgten. Die Eintheilung des Körpers in Glieder bestimmt in der That über seine eigene Zweckmäßigkeit und seine Fähigkeit verschiedenen Bedingungen zu genügen. Sie ist nicht etwas, das zum Spaß oder alten konventionellen Rücksichten zu lieb, geordnet werden darf. Sie muß auch nothwendig Dauer haben; eine Heeresordnung, welche alle Tage geändert werden müßte oder geändert würde, wäre keine mehr. Eine solche Eintheilung und ein solches Verfahren mit ihr würde vom höchsten Unverstand zeugen.

Die Grundsätze, von denen man bei der Heereseintheilung ausgehen muß, sind einfach und leicht verständlich; alles läßt sich darauf zurückführen, daß jede kriegerische Aufgabe in mindestens drei bis vier Spezialthemata zerfällt, für welche auch die Kräfte in vorbestimmter Eintheilung vorhanden sein müssen. Drei bis vier Körper genügen aber noch nicht, weil die Spezialthemata nicht gleiche, sondern verschiedenartige Kraftanstrengungen und demgemäß verschiedene Kräfte verlangen. Dieß tritt um so mehr hervor, je größer das Ganze, dessen Kraft zur Wirksamkeit gebracht werden soll. Ein Baumeister, der aus zwei Steinen, die er nicht zerschlagen darf, wie groß sie übrigens seien, ein Haus bauen will, wird ausgelacht. Ausgelacht zu werden verdient noch mehr ein Feldherr, welcher mit einem Heer, das er in zwei große Haufen theilt, eine Schlacht gewinnen will.

Ein Heer, welches in zwei Armeen, obenein von gleicher Stärke getheilt ist, gleicht einem dieser Thiere niedriger Ordnung, welche aus zwei Gliedern bestehen. Man bedenke nur, daß der Feldherr, welcher über ein solches Heer zu verfügen vermeint, in der That gar nicht mehr darüber verfügt, da er doch allermindestens immer zwei Flügel braucht, wenn man auch das Centrum drein geben will, also unter keinen Umständen sich eine Hauptreserve ohne Zerschlagung der ganzen Eintheilung — welche aber durch die Zerschlagung allen Werth und alle Nothwendigkeit verliert — bilden könnte, welche Hauptreserve doch wieder allein ihm die Fähigkeit geben kann, bestimmend auf den Gang einer Schlacht oder einer Operation einzuwirken.“

Die Ereignisse, die nun eintraten, sollten schlagend nachweisen, wie wohlberechtigt diese Kritik von Rüstow ist.

Wir kommen nun zur letzten Schlacht in diesem denkwürdigen Feldzug, zum blutigen Kampf von Solferino; wenn wir bei der Darstellung der Schlacht von Magenta hie und da Einzelheiten bei Rüstow auszusparen fanden, so müssen wir dagegen seine Darstellung der Schlacht von Solferino als ein wahres Meisterstück von übersichtlicher

Klarheit und gesundem Urtheil bezeichnen; überall tritt das Bild der Schlacht, die so enorme Proportionen angenommen hatte, treu und überzeugend hervor. Man sieht dem Ganzen den Ernst des reifen Forschers an; Rüstow ist vollkommen Herr seines Stoffes und liefert hier einen neuen Beweis seiner eminenten Begabung als militärischer Geschichtsforscher. Folgen wir seiner Darstellung:

Nach der Reorganisation seines Heeres hatte der Kaiser von Oestreich den Entschluß gefaßt, die Offensive nochmals zu ergreifen, über den Mincio vorzugehen und die Allirten anzugreifen, die man sich etwa zwischen Lonate und Castiglione dachte. Die zweite Armee als rechter Flügel, welche von St. Leone bis Peschiera stand, sollte zwischen Solferino und Pozzolengo aufmarschiren und von dort aus den Feind in der Front angreifen; sie war bestimmt, den Gegner in der Front fest zu halten, während die erste Armee oder der linke Flügel sich zwischen Guidizzollo und Castel Gofredo formiren und über Carpenedolo und Montechiaro in die rechte Flanke und den Rücken des Gegners stoßen sollte.

Rüstow sagt darüber: „Wie man sieht, hatte der linke Flügel unbedingt den Hauptschlag zu thun. Während es dem rechten Flügel doch eigentlich nur ankam, die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen; während es am Ende nichts ausmachte, wenn dieser Flügel selbst, allerdings nur Schritt für Schritt weichend, an den Mincio zurückgetrieben ward, konnte die Mission der ersten Armee oder des linken Flügels geradezu als eine solche betrachtet werden, welche auf die Vernichtung des Feindes gerichtet ist.“

Wenn dieß erwogen wird, so zeigt sich nun schon hier einer der großen Nachteile der Eintheilung des Heeres in zwei Armeen, d. h. zwei ungefähr gleiche Haufen. Obgleich die Hauptaufgabe dem linken Flügel zufällt, und die Aufgabe des rechten Flügels nur als Nebenthema betrachtet werden kann, ist doch für diese beiden verschiedenen Aufgaben gleiche Kraft bestimmt und muß für sie bestimmt werden, wenn man die Eintheilung nicht von vornherein zerreißen, d. h. den Stab über sie brechen will.“

Rüstow hätte hier füglich noch beifügen können, daß sogar der rechte Flügel, der also für die Nebenaufgabe bestimmte, bedeutend stärker war, als der linke. Die erste Armee zählte am Schlachttag das 8., 5., 7. und 1. Korps; zum achten Korps stieß noch eine Brigade vom sechsten — Reichth-Meldegg —; die erste Armee zählte dagegen nur das 3., 9. und 11. Korps; das zweite Korps war mit einer Division in den Festungen geblieben, die andere Division war weit weg vom Schlachtfeld gegen den untern Oglio detaschirt.

Am 23. Juni begann das Vorrücken der Oestreicher; die zweite Armee überschritt in 3 Colonnen den Mincio bei Salionze, Vallegio und Ferri, und stellte sich von Solferino bis Pozzolengo auf; die erste Armee ging bei Ferri und Goito über

und bivouakirte bei Guidizzollo und südostwärts von Medole; für den 24. wurde befohlen in der Frühe abzulochen und um 9 Uhr in der vorgeschriebenen Richtung aufzubrechen. Man erwartete für den 24. noch keine Schlacht, sondern erst auf den folgenden Tag.

Napoleon hatte, nach dem Zurückgehen der Oestreicher, seine Massen gegen und über die Ebiese vorgeschoben und beabsichtigte, sich nun des Hügellandes zwischen Ebiese und Mincio zu bemächtigen; von dort aus sollte der Angriff gegen das Festungsviereck eingeleitet werden; im Allgemeinen wollte er denselben nicht übereilen, sondern das Heranrücken des fünften Korps, Prinz Napoleon, abwarten, das von Toskana her marschirte.

Am 23. Abends war die alliirte Armee folgendermaßen vertheilt: Die Sardinier 4 Divisionen zwischen Lonate und Desenzano, das erste Korps bei Essenta, das zweite bei Castiglione, das dritte mit den beiden Linie-Cavallerie-Divisionen Desvaug und Partounnoug bei Carpenedolo; hinter dieser ersten Linie lagerte die Gardesinfanterie bei Montechiaro, die Gardesavallerie auf der Straße nach Brescia, rückwärts bei Castenedolo, das dritte Korps bei Mezzano auf dem rechten Ufer der Ebiese. Am untern Oglio stand die Division Autemarre vom fünften Korps, das Heranziehen des Gros desselben abwartend.

Für den 24. wurde befohlen, die ganze Armee solle sich vorwärts bewegen, um Pozzolengo, Solferino, Cavriano, Guidizzollo und Medole zu besetzen, die Gardes dahinter bei Castiglione; es sollte der Hitze wegen aus allen Bivouaks Morgens 2 Uhr aufgebrochen werden, dabei ist zu erwähnen, daß die Franzosen stets etwas genossen hatten, ehe sie aufbrachen, wenn es auch nur eine Schaalé Kaffee war.

Schon am Abend des 23. erfuhr Napoleon, daß starke östreichische Colonnen auf das rechte Mincio-Ufer übergegangen seien; er hielt es jedoch nur für eine der großen Refognoszirungen der Oestreicher; er kannte ja ihre Vorliebe in dieser Beziehung. Er beschloß daher, für einstweilen nichts in den erlassenen Dispositionen zu ändern.

So standen sich die beiden Armeen am 23. Abends auf kaum eine deutsche Meile gegenüber und keine schien zu ahnen, welche ernste Schlacht ihr des anderen Tages bevorstünde; unbegreiflich ist, daß die Oestreicher keinen umfassenden Gebrauch von ihrer zahlreichen leichten Cavallerie machten; wie leicht wäre es gewesen, Reiterpatrouillen in allen Richtungen gegen den Gegner zu vorzupoussiren, die zweifelsohne die Nähe der ganzen franz. Armee entdeckt hätten; nichts von dem ist geschehen.

Die Stärke der Oestreicher schätzt Rüstow auf 160,000, die der Allirten auf etwa 170,000 Mann; wir haben schon bemerkt, wie wenig Sorge die Oestreicher dafür trugen, ihre ganze Kraft ins Gefecht zu bringen. Rüstow bemerkt, gerüchtsweise solle sich Feldmarschall Hess entschieden gegen diese Offensive ausgesprochen und angerathen ha-

ben, sich hinter dem Mincio zu verschanzen und hier den Angriff des Feindes abzuwarten, um über ihn herfallen zu können, während er den Uebergang versuche. Sein Rath sei nicht befolgt worden; er habe sich, großend, auch nicht in die Leitung der Schlacht mischen wollen, der eigentliche Faiseur sei General Ramming gewesen, der am 24. Morgens 10 Uhr noch an keine ernsthafte Schlacht glauben wollte, als schon die ganze Linie engagirt gewesen.

Rüstow läßt nun eine Beschreibung des Terrains folgen, welche nebst dem übersichtlichen Plan, der in seinem Werke enthalten, wesentlich zum Verständniß der Aktion beiträgt.

Die Art seiner Darstellung der Schlacht ist musterhaft, er beginnt mit einer Uebersicht des Ganzen, dann läßt er eine Schilderung der einzelnen Kämpfe auf den verschiedenen Punkten des Schlachtfeldes folgen bis zur Mittagsstunde, als derjenigen Zeit, in welcher den Verbündeten der Oberbefehl als wirkendes Mittel sichtbar hervortrat, wenn seine Wirkung thatsächlich und auf dem Punkte, von welchem sie ausging, auch schon sechs Stunden früher begonnen hatte.

Die Uebersicht über die Schlacht läßt sich in Folgendem zusammenfassen: Zwischen 5 und 7 Uhr früh stießen die Vortruppen überall zusammen und es entwickelten sich eine Reihe von einzelnen Kämpfen. Bei Napoleon herrscht, bei der ersten Nachricht vom Zusammenstoß, der Plan vor, seine Kraft möglichst im Centrum zu konzentriren, das österreichische Centrum zu durchbrechen und damit die beiden Flügel des Feindes zu trennen. Daher sein Streben, alles was zur Hand ist gegen Solferino zu ziehen, wo er auch nach und nach das erste Korps, die Infanterie der Garde, das zweite Korps vereinigt; auf dem linken Flügel kämpfen die sardinischen Divisionen erfolglos gegen das achte österreichische Korps, auf dem rechten widersteht das vierte Korps unter Niel siegreich den Angriffen des österreichischen linken Flügels, der ersten Armee mit ihren drei Korps.

Nach 2 Uhr ist Solferino genommen und das österreichische Centrum durchbrochen; die französischen Colonnen dringen gegen Cavriano vor, das gegen 4 Uhr genommen wird; nun aber bricht auf dem ganzen Schlachtfeld der entsetzlichste Gewittersturm los, der die Kämpfenden trennt und durch den begünstigt die österreichische Armee unangefochten ihren Rückzug gegen den Mincio antritt. Nach dem Gewittersturm sind die Franzosen zu sehr ermattet, um an eine Verfolgung denken zu können.

Nach dieser übersichtlichen Darstellung beginnt Rüstow mit der Schilderung der einzelnen Kämpfe, mit welchen die Schlacht begonnen hatte und zwar mit

dem Kampf des ersten Korps unter Baraguay d'Hilliers gegen das fünfte österreichische Korps bei Solferino.

Kampf des zweiten Korps von Mac-Mahon gegen das erste österreichische Korps unter Clam-Gallas.

Kampf des vierten Korps unter Niel gegen den österreichischen linken Flügel.

Kampf der piemontesischen Divisionen gegen den äußersten österreichischen rechten Flügel unter Benedek.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht

über die Thätigkeit der Sektion Solothurn des schweizerischen Offiziers-Vereins.

1856—1859.

(Veröffentlicht durch das Central-Comite der schweizerischen Militärgesellschaft in Schaffhausen.)

Die Sektion Solothurn des schweizerischen Offiziers-Vereins ist eingeladen worden, der Jahresversammlung in Schaffhausen Bericht zu erstatten über ihre Wirksamkeit letzter Jahre.

Dieser Einladung folgend, hatten wir gewünscht, den Zustand unseres solothurnischen Militärwesens überhaupt in den Bereich unserer Berichterstattung ziehen zu können; allein da uns die Einsicht der amtlichen Kontrollen, Inspektionsberichte u. s. w. nicht vergönnt ist, so müssen wir uns in dieser Beziehung bescheiden und wird unser Referat nur die Thätigkeit des solothurnischen Offiziers-Vereins und solche Thatsachen, die damit zusammenhängen, zum Gegenstand haben.

Die ernste Wendung, welche Ende des Jahres 1856 der Konflikt mit Preußen wegen Neuenburg zu nehmen drohte, das damalige Aufgebot eines Theiles der schweizerischen Armee und die Aussicht eines Krieges, brachte auch unserm Vereine wieder das lange vermisste Leben. Auf erfolgte Einladung hin versammelten sich den Winter durch die Offiziere der Stadt Solothurn und ihrer Umgebung, zur Besprechung verschiedener durch die damaligen Zeitumstände nahe gelegter militärischer Angelegenheiten, namentlich der Ausrüstung der Truppen für einen Winterfeldzug.

1857.

Dieses neu erweckte Leben erhielt dann seine feilere Gestaltung in der Kantonal-Offiziers-Versammlung in Balsthal vom 13. April 1857.

Trotz höchst ungünstiger Witterung fanden sich zu derselben 50 Offiziere von allen Graden und Waffen ein und die während fünf Stunden andauernden Verhandlungen bewiesen, daß neben dem kameradschaftlichen Theile solcher Versammlungen, der ernste, den eigentlichen Vereinsgeschäften gewidmete Theil, seine volle Berücksichtigung fand.

Nach rasch beendeter Revision der Vereinsstatuten, begann die Berathung der noch wohl jedem schweiz. Offizier bekannten „Narauer-Vorschläge“.